

striert und ihre Lage festgestellt. In der letzten Abhandlung über die Häuser der geistlichen Fürsten (S. 204—211) finden die Höfe der Bischöfe von Passau, Freising, Salzburg, Seckau, Chiemsee, Gurk, Trient und Gran in gedrängter Darstellung kurz ihre Würdigung.

Fassen wir unser Urteil über dieses neueste Werk Friedrich Reischls zusammen, so muß in erster Linie darauf hingewiesen werden, daß die Darstellung eine angenehme und fließende ist. Die Arbeit stellt sich trotz Beiseitlassung der strengwissenschaftlichen Form als eine verlässliche wissenschaftliche dar. Jedenfalls ist diese Form der Darstellung von ihm im Interesse des weiteren Publikums gewählt worden, dem die Forschungsergebnisse dadurch angenehm zugänglich gemacht werden sollten. Es war oft ein sehr spröder Stoff zu behandeln, und man kann es Reischl nicht genug danken, daß er mit besonderem Geschicke diesem ein lebhaftes Kolorit durch Einstreue zahlreicher interessanter Miscellen, z. B. über Studentenbursen, Heurigenschenken, Judenverfolgungen, das Verhältnis der Bettelmönche zu einander, den Wiener Fischmarkt usw., verlieh. Es liegt uns hier eine kulturhistorische Studie von nicht gewöhnlicher Bedeutung vor, durch die der Verfasser die Wiener lokalgeschichtliche Literatur, auf deren Gebiete es noch vieles zu bearbeiten gibt, in besonders dankenswerter Weise bereichert hat.

Hainfeld.

Adalbert Fuchs O. S. B.

**Versuch einer Bibliographie der Benediktinerabtei St. Lambrecht.** Von P. Othmar Wonisch O. S. B. Im Selbstverlag der Abtei. St. Lambrecht 1916.

Wer die Geschichte eines Stiftes schreiben will, muß sich beizeiten um Quellen und Literatur, die wesentliches oder einschlägiges zu diesem Zwecke bringen, genauestens umsehen. Dies veranlaßte auch den derzeitigen Archivar und Bibliothekar P. O. Wonisch zur Veröffentlichung des vorliegenden Privatdruckes, der als Anhang zum ausführlichen Personalkatalog von St. Lambrecht 1916 erschienen ist. Zunächst ist er aus Ergänzungen zu Schlossars „Literatur der Steiermark“ (Graz 1914) erwachsen, wofür man sehr dankbar sein kann. St. Lambrecht hat somit eine Bibliographie in einer Ausführlichkeit und Gründlichkeit, wie sie nur etwa St. Blasien von P. Lindner aufweisen kann. Eine willkommene Ergänzung bildet die Aufführung der Handschriften mit geschichtlichem Inhalt. Handschriften wie Bücher sind nach ihrer Entstehungszeit eingeordnet. Der Bedeutung des Wallfahrtsortes Maria Zell entspricht es, daß seine Literatur umfangreicher als jene des Stiftes ist; auch wurde die Geschichtsliteratur aller Pfarren von St. Lambrecht miteinbezogen.

J. Strasser.

**Geschichte der Pfarrei und des Klosters ad s. Martinum extra muros zu Erfurt.** Festschrift zur Feier des 25 jährigen Pfarrjubiläums des b. g. Rats Joh. Müller, Pfarrer ad s. Martinum. Bonifazius-Druckerei, Paderborn 1916. 96 Seiten.

Das Buch bringt nach einer kurzen Biographie des hl. Martin zuerst in 11 Kapiteln Geschichte und Beschreibung der Pfarrei ad. st. Martinum samt Listen der Pfarrer, Kapläne und Stiftungen und fügt im 17.—19. Kapitel Nekrolog des Klosters, Regesten der Pfarrkirche und des Klosters sowie Urkunden an. Kap. 13—15 behandeln ausführlich die Geschichte des Cisterzienserinnenklosters im Brühl, wonach einzelne Angaben unseres Klosterverzeichnisses zu korrigieren sind. Diesen Teil schließt die Reihe der Aebtissinnen und Priorinnen ab. Unter den „beachtenswerten Gebäuden“ in der Pfarrei (Kap. 16) ist besonders das Benediktinerinnenkloster S. C y r i a k hervorzuheben, dessen zweiter Sitz nach der Uebertragung in die Stadt 1806 Lazarett und erst vor wenigen Jahren nach Erbauung des Lazarettes vor dem Andreasstore abgebrochen wurde. Der Verfasser hat mit dem Buche dem

Pfarrer zu St. Martin, Joh. Müller, nicht bloß eine schöne Jubiläumsgabe zum 25. Pfarrjubiläum gewidmet, sondern auch eine gute Geschichte der Pfarrei geschenkt.  
P. Bl. Huemer.

#### **Die alte Stiftskirche und die ehemaligen Klostergebäude in St. Gallen.**

Ein Rekonstruktionsversuch von Dr. August Hardegger. Mit 2 Abbildungen im Text, 8 Tafeln in Lichtdruck und 20 Tafeln in Photolithographie. Verlag des Art. Institutes Orell Füssli, Zürich 1917, VII und 98 Seiten.

Jeder neue Beitrag zur Aufhellung der Baugeschichte von Kirche und Stift St. Gallen, zumal aus der berufenen Feder eines Bautechnikers kommt vielen erwünscht. Architekt Hardegger ist aber nicht nur durch die Beschreibung einiger Schweizerklöster bereits bekannt, er hat speziell über St. Gallische Baugeschichte auch schon einiges veröffentlicht. Somit können wir die vorliegende Schrift als eine im längeren Forschen herangereifte Frucht ansehen. Von der alten Abteikirche steht völlig nichts mehr; sie ist einem Prachtbau des Spätbarocks gewichen. Der ursprüngliche Bau von Kirche und Kloster begegnet uns jedoch in verschiedenen handschriftlichen Zeichnungen und Beschreibungen, was schon längst zu Rekonstruktionsversuchen Anlaß gegeben hat. Am brauchbarsten und ergiebigsten zeigen sich die Grundrisse, Längsschnitte und Pläne des P. Gabriel Hecht († 1745), der sich die längste Zeit seines Lebens mit dem Projekt des St. Gallischen Neubaus beschäftigte. Man kann sich von der Mannigfaltigkeit und der Ausstattung des alten Münsters einen Begriff machen, wenn man hört, daß es mit 33 Altären geziert war, die in der St. Otmarskirche, in der Kolumbankrypta, in der abgebrochenen St. Oswaldkapelle und in anderen Gebetsräumen untergebracht waren. Wie eine Idealansicht des Inneren des Münsters zur Zeit der Reformation aufweist, trennte ein gotischer Lettner den flachgedeckten Raum der Gläubigen vom Hochchor der Mönche. Die reiche Literatur von St. Gallen ermöglicht es, daß der Entstehung einzelner Bauglieder an Kirche und Kloster ziemlich gut nachgegangen werden kann. Dazu brachten die eifrig gepflogenen archivalischen Nachforschungen noch eine Menge von Notizen über die künstlerische Ausstattung durch Malereien, Skulpturen, Werke der Kleinkunst und des Kunsthandwerkes an den Tag. Alles wurde vom Verfasser an seinem Platz angeführt, vieles durch vorzügliche Zeichnungen und Lichtbilder auch dem Fernerstehenden näher gerückt. Ich bedaure nur, daß die 553 Fußnoten, die zumeist Buchbelegstellen enthalten, ganz am Ende nur so hinzugefügt erscheinen. Von besonderem Wert bleiben die 10 Punkte, die (S. 52–55) das Resultat der ganzen baugeschichtlichen Untersuchung über die ehemalige Stiftskirche kurz enthalten. — Ueber die alten Klostergebäude sind wir weniger gut unterrichtet. Hier haben Brände und Neubauten noch größere Aenderungen mit sich gebracht. War doch St. Gallen bis 1805 eine Fürstabtei mit einer Aebtepfalz und weitläufigen Gebäuden für viele Mönche. Dementsprechend waren auch die Wohn- und Wirtschaftsräume groß angelegt. Eine gewisse Beständigkeit bekam der Klosterbezirk erst durch die große Mauer von 1567, mittelst welcher Stadt und Stift St. Gallen endgültig von einander getrennt worden sind. Aber auch von dem alten Klostergebäude steht wenig mehr; was jetzt noch zu sehen ist, stammt aus der Zeit von 1760–1770. Ein Buch, das uns somit auf kurzem Weg in die Umwelt einer großen klösterlichen Vergangenheit führt, erscheint allen Freunden unseres Ordens sicher sehr willkommen.  
J. Strasser.

**Die Tragaltäre des Rogerus in Paderborn.** Beiträge zur Rogerus-Frage von Dr. Alois Fuchs. Mit 23 Abbildungen. Druck und Verlag der Bonifatius-Druckerei. Paderborn 1916.

Das schön ausgestattete Buch enthält folgende Hauptteile: 1. Allgemeines über Tragaltäre; 2. Der Tragaltar des Domschatzes; 3. Der Abdinghofer Trag-